

## **Stellungnahme zum Flächennutzungsplan (Gemeinderat 18. Dezember 2017)**

Heute geht es um die Beschlussfassung der geplanten Sonderbaufläche-Universitätsklinikum auf dem Steinenberg und der Sarchhalde und der Sonderbaufläche-Universität auf der Morgenstelle.

Der Beschluss wurde in vielen Sitzungen mit Vertretern der Universität, des UKTs, des Landes, den Naturschutzverbände, den Bürgerinitiativen vorberaten und soll heute im Gemeinderat gefällt werden.

Alleine an den vielen unterschiedlichen Beteiligten kann man schon ahnen dass es sich hier um einen Kompromiss handeln muss, niemand konnte seine Wünsche 100% durchsetzen, alle mussten Federn lassen.

Doch zuerst noch einmal zurück zum Ausgangspunkt der Diskussion vor ca. 2 Jahren.

Einer der Ausgangspunkt war die vom UKT und der medizinischen Fakultät prognostizierten 36.000 m<sup>2</sup>, die bis zum Jahr 2050 benötigt werden. Die Frage, die wir uns stellten waren: Brauchen die das wirklich? Oder planen die nicht viel zu großzügig? Niemand kann das mit letzter Sicherheit sagen, aber die Herleitung der m<sup>2</sup> scheint schlüssig, denn es wurde das weiter entwickelt was in den letzten 20 Jahren tatsächlich gebraucht wurde, nicht weniger aber auch nicht mehr. Wir Laien in der UKT Kommission haben auch verstanden, dass medizinische Forschung nah am Patienten sein muss, und nicht irgendwo stattfinden kann. Damit fallen gewisse Gebiete, mit denen wir anfänglich geliebäugelt haben (z.B. die Oberer Viehweide, Heuberg) weg. Wenn wir also das Anliegen der Klinik nach mehr Entwicklungsfläche ernst nehmen wollen, dann müssen wir diesen beiden Setzungen oder Prämissen – nah am Patienten und die insgesamt 36.000 m<sup>2</sup> akzeptieren.

Ein anderer Ausgangspunkt für unsere Überlegungen und letztendlich für unsere Entscheidungen waren die naturschutzrechtlichen und artenschutzrechtlichen Setzungen, und wie die neusten Unterlagen zeigen, sind diese von höchster Brisanz. In einer der Vorlagen der letzten Monate wird von schwer überwindbaren naturschutzrechtlichen Hindernissen bei der Bebauung des Steinenbergs gesprochen.

Nun galt es diese beiden großen Themen Wachstum versus Naturschutz gegen einander abzuwägen. Unsere erste Präferenz um dieses Spannungsfeld zu lösen ist – wie auch beim Wohnen oder dem Gewerbe – die Innenverdichtung am bestehenden Standort. Das ist nicht nur aus Naturschutzgründen zu bevorzugen, sondern das ist auch im Interesse der Beschäftigten und der Patienten, aufgrund der kurzen Wege. Dies sieht das UKT inzwischen genauso. Dies kann man z.B. dem Rahmenplan entnehmen, den das UKT im Laufe dieses Verfahren erstellt hat und der einen sehr viel sparsameren Umgang mit den Flächen vorsieht als dies in den letzten Jahren üblich war. Es ist sehr bedauerlich, dass das UKT erst jetzt einen solchen Rahmenplan entwickelt hat. Wäre dies vor Jahren schon geschehen, hätte die völlige Unübersichtlichkeit, die dort oben herrscht (und die es ja auch für die Patienten so schwer macht sich zu orientieren) und das unüberlegte Aasen mit den Flächen verhindert werden können. Wie sie sehen setzten wir große Hoffnungen in diesen Rahmenplan.

Doch auch dieser Verdichtung sind Grenzen gesetzt und daher müssen wir in den sauren Apfel beißen und in die Außenentwicklung gehen, sicherlich nicht in den nächsten Jahren, aber so ein Flächennutzungsplan um den es hier ja geht, wird ja auch für die nächsten Jahrzehnte gemacht.

Für den jetzt sich abzeichnenden Kompromissvorschlag, der eine Teilbebauung des Steinenbergs und eine Teilbebauung der Sarchhalde vorsieht, bei gleichzeitiger Herausnahme des westlichen Steinenbergs aus dem Flächennutzungsplan und Ausweisung als Naturschutzgebiet, haben wir Gemeinderäte gemeinsam mit dem streitbaren Oberbürgermeister in der Kommission hart gekämpft. Das Land sperrte sich zuerst völlig gegen diesen Vorschlag. Das Beharren auf dem Kompromissvorschlag war nur möglich, weil uns die Naturschutzverbände im Nacken saßen. Ohne diesen Druck hätten wir in dieser Kommission nicht so viel bewirken können. Dafür ein Dank an die Verbände.

Wir haben immer noch Bauchschmerzen mit dem sich abzeichnenden Kompromissvorschlag. Und es wird uns vorgehalten, dass wir doch eigentlich gar nichts erreicht haben – anstatt den ganzen Steinenberg zu opfern muss jetzt „nur“ 1/3 daran glauben, dafür wird das Käsenbachtal in Mitleidenschaft gezogen. Ja, das kann man so sehen, denn der Eingriff in die Ökologie ist gewaltig. Auch die Sarchhalde ist ökologisch wertvoll, sie ist ebenso ein Naherholungsgebiet wie der Steinenberg, aber sie ist eben nicht so wertvoll wie der Steinenberg, das hat das Umweltfachgutachten ermittelt und das macht dann eben schon einen Unterschied. Die Bebauung wird entlang der schon vorhandenen Straße geschehen und nicht wie auf dem Steinenberg in der unberührten Natur. Und immerhin wird unterm Strich jetzt insgesamt weniger Fläche als Sondernutzungsfläche-Universitätsklinikum vorgesehen, als im letzten Flächennutzungsplan geplant. Es wird Fläche herausgenommen aus dem FNP. Und wir haben eben die Setzungen der Universitätsklinik und der medizinischen Fakultät anerkannt, dann müssen wir auch ermöglichen, dass sie bauen können. Aber eben unter den drei Bedingungen:

1. Der westliche Steinenberg muss aus dem Flächennutzungsplan herausgenommen werden, er kommt damit für eine Bebauung nicht mehr in Frage, wird zum Naturschutzgebiet.
2. Es wird zuerst auf dem Gelände der UKT verdichtet, bevor man in die Außenbereiche geht.
3. Es gibt keine Erschließung im Käsenbachtal und auch während der Bauzeit ist darauf zu achten, dass es keine Baustraßen im Käsenbachtal geben wird.

Und was jetzt die Erweiterung der Morgenstelle angeht, so nur ganz kurz. Wie begrüßen die verkehrliche Neuordnung und den Rückbau der überdimensionierten Straßen sehr.

Auch die Wünsche der Universität sind nicht ohne. Wir sind aber froh, dass eine Lösung gefunden wurde, dass die artenschutzrechtlich besonders empfindlichen Gebiete nicht tangiert werden. Auch hier die gleiche Diskussion: es muss das gemacht werden, was naturschutzrechtlich das kleinste Übel

ist. Ohne Wachstum geht es vermutlich auch hier nicht. Und ob dieses Parkhaus – womit wir wieder bei unserem Lieblingsthema sind - für die Universität dann tatsächlich gebaut werden muss, wenn die Stadtbahn dann fährt, das wollen wir dann erst einmal abwarten.

Wir stimmen also mehrheitlich den vier Punkten zu.

Annette Schmidt

Stadträtin AL/Grüne Tübingen